

Ephemera – analog und digital ...

Was sind „Ephemera“?

Kathrin Mayer – (Institut für moderne Kunst Nürnberg / Bibliothek)

Der Begriff „Ephemera“ stammt aus dem Griechischen und setzt sich aus zwei Bestandteilen zusammen (ep + hemera = ephemerous = für einen Tag). Neben der Erwähnung in der Biologie – die „Gemeine Eintagsfliege“ (*Ephemera vulgata*) wurde bereits 1758 durch Carl von Linné beschrieben – taucht der Begriff hauptsächlich im Archivbereich auf. Er beschreibt etwas, dem nur eine kurze Lebensdauer bzw. geringe Aufmerksamkeit beschieden ist. Dinge, die allgemein als untergeordnet, nebensächlich, sekundär, unbedeutend oder unerheblich angesehen werden. Im Allgemeinen sind damit Papierprodukte gemeint: Briefe, Postkarten, Werbung, Poster, Plakate, Visitenkarten, Eintrittskarten, Aktien, Lesezeichen, Grußkarten und andere Kleindrucksachen. In einer weiter gefassten Definition werden auch bedruckte, gepresste, gestanzte oder gestempelte Materialien aus Pappe, Metall oder Kunststoff mit eingeschlossen. Auf die Frage, ob es „digitale Ephemera“ gibt, haben uns Google und Wikipedia keine Antwort gegeben – aber wir sind davon überzeugt, bereits einer Flut von digitalen Ephemera gegenüberzustehen! Aber dazu später mehr ...

Dank Wikipedia wissen wir jetzt auch, dass wir „Ephemeristen“ sind, das war uns bisher noch gar nicht bewusst. Ephemeristen sammeln buchstäblich alles: von Bierdeckeln und Orangenpapieren über Einblattdrucke und Flugschriften zur politischen Kommunikation im 19. Jahrhundert bis hin zu Autogrammkarten kasachischer Fußballspieler ... Wir sind also in allerbesten Gesellschaft.

Im Institut für moderne Kunst werden seit über 50 Jahren die folgenden „unbedeutenden, nebensächlichen und kurzlebigen“ Ephemera mit besonderer Sorgfalt gesammelt: Einladungskarten zu Ausstellungen, Flyer, Broschüren von Museen, Kunsthallen oder Galerien, Plakate und Presserevisionen. Diese besonderen Materialien haben die Funktion, möglichst unmittelbar und aktuell über Veranstaltungen und Ereignisse im Kunstbetrieb zu informieren – sie sind Zeitdokumente und Quellenmaterial ersten Ranges und werden vom Institut gesammelt, damit spätere Generationen sie zu Forschungszwecken nutzen können. Ephemera – wie zum Beispiel eine Einladungskarte – bergen eine Vielzahl unterschiedlicher Informationen, die unschätzbare Dienste

bei der Erstellung, Überprüfung, Ergänzung und Verbesserung von Biografien, Ausstellungsverzeichnissen und Bibliografien leisten und zudem wichtige Informationen vor dem Vergessen bewahren:

- Titel der Ausstellung
- Name/n des/der beteiligten Künstler*innen
- Datum und Uhrzeit der Ausstellungseröffnung
- Laufzeit der Ausstellung
- Öffnungszeiten der Ausstellung
- Name und Funktion der Eröffnungsredner*innen
- Ausstellungsort
- Ausstellungsinstitution
- eine Werkabbildung bzw. Bildinformation
- ein Layout bzw. Design, das die Gestaltungsästhetik der jeweiligen Zeit spiegelt

Einfache Einladungskarten sind reichhaltige Informations-Pools und ebenso wie Flyer, Broschüren, Plakate und Presseauschnitte alles andere als „Eintagsfliegen“.

Drucksachen, Einladungskarten, Flyer, Plakate ...

Bereits in den Anfangsjahren des Instituts für moderne Kunst in den 1960er-Jahren wurde damit begonnen, neben Katalogen auch Einladungskarten, Flyer und Plakate zu sammeln, weil diese Archivalien die Ausstellungstätigkeit von Künstler*innen detailliert nachvollziehbar machen. Die im Institut aufgebaute Sammlung von mittlerweile rund 250.000 Drucksachen und Einladungskarten zur Gegenwartskunst sowie ebenso vielen Presseauschnitten bietet in ihrem Umfang, ihrer thematischen Vielfalt und ihrem Detailreichtum einen einzigartigen Informationspool zur Erforschung der zeitgenössischen Kunst seit 1945 und ist für das Institut für moderne Kunst ein echtes Alleinstellungsmerkmal.

„Graue Literatur“ – Kleinschriften, Hefte, Broschüren

Als „Graue Literatur“ wird Schrifttum bezeichnet, das nicht im Buchhandel erhältlich ist. Das können sein: im Selbstverlag erschienene Hefte und Broschüren, von Künstler*innen selbst zu-

sammengestellte Werkdokumentationen, Fotomappen, CD-ROMs, Videos, Denkschriften, Gutachten, Tagungsprotokolle, Statistiken, Programmhefte, Fanzines, Flugblätter, Gelegenheitschriften, Forschungsberichte, Working Papers, Veröffentlichungen von Hochschulen, Firmenschriften etc. In der Regel ist die „Graue Literatur“ innerhalb eines Bibliothekskatalogs nicht bibliografisch erfasst, was die Suche und Recherche erheblich erschwert. Aber gerade diese Dokumente und Schriften, die von den meisten Archiven und Bibliotheken nicht gesammelt werden, haben häufig einen hohen Informationswert und sind für die Forschung bzw. Kunstgeschichtsschreibung wertvolle Quellen. Das Sammeln und Erschließen der „Grauen Literatur“ nimmt daher in der Dokumentationsarbeit des Instituts für moderne Kunst schon immer einen besonderen Stellenwert ein.

Zeitschriftenauswertung/Presseauschnitt-Sammlung/Digitalisierung

Die Presseauschnitt-Sammlung des Instituts für moderne Kunst basiert auf der regelmäßigen Auswertung von rund 50 deutschsprachigen Kunstzeitschriften sowie der 15 wichtigsten deutschsprachigen Tages- und Wochenzeitungen und enthält monografische – also auf Einzelkünstler*innen bezogene – Artikel ebenso wie Presseauschnitte zu allen wichtigen Themen und Aspekten der Kunst nach 1945. Sie stellt in ihrer kontinuierlich aufgebauten und gewachsenen Sammlung deutschlandweit einen einzigartigen Fundus an Quellenmaterialien zur wissenschaftlichen Erschließung der Gegenwartskunst dar und ermöglicht der kunsthistorischen Forschung die Analyse der Rezeption der zeitgenössischen Kunst über einen Zeitraum von rund 60 Jahren.

Von Anfang an wurde großes Augenmerk darauf gelegt, bei der Auswahl und Aufbereitung der Artikel einen hohen Qualitätsstandard zu gewährleisten. Da sich die zeitgenössische Kunst und ihre Begrifflichkeiten in einem stetigen Wandel befinden, werden die Presseartikel von fachkundigen Institutsmitarbeiter*innen ausgewählt, markiert und ausgeschnitten, anschließend mit Quellenangaben versehen und in eine ablagefähige Form gebracht. Um diesen besonderen

Sammlungsbestand einer breiteren Öffentlichkeit bekannt und zugänglich zu machen, wurde in den Jahren 2010/11 damit begonnen, ein Konzept zur Digitalisierung zu entwickeln. Umfangreiche Recherchen waren nötig: Gibt es bereits ähnliche Projekte? Welche technischen Voraussetzungen sind erforderlich? Wie verhält es sich mit dem Urheberrecht? Welche Fördermöglichkeiten gibt es? Im Jahr 2014 haben wir von der DFG im Rahmen der Förderung herausragender Forschungsbibliotheken den Zuschlag für das zwischen 2015 und 2018 durchgeführte Projekt „Zeitgenössische Kunst im Spiegel der Presse: Digitalisierung und Erschließung der Presseauschnitt-Sammlung aus den Jahren 1950 bis 2013“ erhalten. Es war als Pilotprojekt angelegt und hatte zum Ziel, unter Verwendung von Normdaten (GND, ZDB-ID) qualitativ hochwertige Metadaten zu erzeugen, diese in ein überregionales Verbundsystem (Südwestdeutscher Bibliotheksverbund/SWB) einzuspielen und damit sichtbar zu machen. Es sollte ein für alle Kulturarchive, die Zeitungsausschnitte sammeln, nachnutzbares Digitalisierungs- und Erschließungsverfahren entwickelt werden. Die bei diesem Projekt von der Firma ImageWare Components GmbH gemeinsam mit dem Institut für moderne Kunst entwickelte Software bietet dafür nun erstmals eine praxisorientierte technische Grundlage. Mittlerweile hat sich auch ein „Arbeitskreis zur Digitalisierung von Presseauschnitt-Sammlungen“ gebildet, der sich zu diesem Thema regelmäßig austauscht und es weiterdenkt.

Für wen machen wir das eigentlich?

Dass unsere Sammelstrategie gerade von Künstler*innen sehr geschätzt wird, erleben wir immer wieder und sehen dies als weiteren Ansporn. Haben wir Künstler*innen zu Gast, fragen wir sie gerne: „Wollen wir einmal Ihr Dossier anschauen?“ Die Antwort ist meist ein ungläubiger Blick und die Frage: „Sie haben ein Dossier über mich?“ Der Beweis erfolgt am entsprechenden Regal. Der wache Künstler*innen-Blick prüft und moniert: „Da fehlt was!“ – kurze Pause – „Aber ...“ – Stille – „... Sie haben ja schon meinen neuesten Katalog und die von 2017 und 2006 ...“

Abb. 1: „Graue Literatur“
© Institut für moderne Kunst



und was ist das kleine Heftchen da ganz links?“ Ein staunendes Gesicht: „Das haben Sie, das war mein erster Katalog! Toll! Ach ja, da hat XY den Text geschrieben. Diese Ausstellung werde ich nie vergessen. Die Eröffnungsrede war schrecklich, aber eine Woche später wurde meine Tochter geboren!“

Ein besonders überzeugendes Argument für die Notwendigkeit der Dokumentation einer künstlerischen Karriere an einem sicheren Ort war der Brand in einem Künstleratelier, bei dem alle Einladungskarten des Künstlers vernichtet wurden. Man kann sich dessen Erleichterung und Freude vorstellen, als ihm klar wurde, dass es einen kompletten Satz seiner Einladungskarten in unserem Archiv gibt.

Erschließung und Bereitstellung der Ephemera

Der Bibliotheks- und Archivbestand des Instituts für moderne Kunst steht seinen Nutzer*innen als Präsenzbestand in einer systematischen Freihandaufstellung zur Verfügung. Seit Beginn der Sammeltätigkeit werden die Ephemera in entsprechende Dossiermappen, bezogen auf einzelne Künstler*innen oder spezifische Themen der Kunst, abgelegt. Neu eingegangene Publikationen und Zeitschriften sowie sukzessive der Altbestand werden seit dem Jahr 2000 in eine FileMaker-Datenbank aufgenommen, in eine MySQL-Datenbank exportiert und im „OPAC des Instituts für moderne Kunst“ (*artistfiles.de*) auf der Website des Instituts sichtbar gemacht. Seit einigen Jahren werden auch die unterschiedlichen Dossiermappen (Presse-, Drucksachen- und Plakatdossier) in der FileMaker-Datenbank quantitativ und zeitlich erfasst und im OPAC angezeigt. Die insgesamt rund 33.000 Dossiermappen sind also im OPAC nachgewiesen und beinhalten etwa 550.000 Archivalien. Im Drucksachendossier „Georg Baselitz“ sind zum Beispiel 256 Drucksachen seit 1965 enthalten, im Plakat-

dossier befinden sich 12 Plakate seit 1984 und im Pressedossier 370 Presseauschnitte seit 1966.

Aktuelle Hürde – das Urheberrecht ...

Geplant war – als nächster Schritt in der Tiefenerschließung der Pressedossiers –, die im DFG-Projekt digitalisierten Presseauschnitte nicht nur über die Metadaten, sondern auch als Image in einem Elektronischen Lesesaal sichtbar zu machen. Verhindert wurde und wird dies jedoch durch das im März 2018 in Kraft getretene Urheberrechts-Wissensgesellschafts-Gesetz (UrhWissG). Erlaubt ist derzeit nur eine digitale Bereitstellung von Artikeln aus Fachzeitschriften oder wissenschaftlichen Zeitschriften, aber nicht von Artikeln aus Zeitungen oder Kioskzeitschriften, die den größten Teil unserer Sammlung ausmachen. Derzeit werden zumindest die Metadaten in unserem OPAC sowie demnächst im K10plus (die Verbundkataloge GBV + SWB) verzeichnet und damit sichtbar gemacht.

Im „Arbeitskreis zur Digitalisierung von Presseauschnitt-Sammlungen“ – einem interessierten Kreis von Kolleg*innen und Jurist*innen – werden die aktuellen Entwicklungen der Urheberrechtsgesetzgebung verfolgt und diskutiert. Hier sollen Argumente und Vorschläge für eine praktikable wissenschaftliche Nutzung unter Berücksichtigung der entsprechenden Vergütung für die Urheber zusammengetragen werden, die dann in den Evaluierungsprozess des UrhWissG einfließen können.

„Digitale Ephemera“ – Gegenwart und Zukunft

Auch wenn der Begriff „digitale Ephemera“ noch keinen Wikipedia-Eintrag hat – viele Galerien versenden heute keine Einladungskarten mehr – der digitale Newsletter, der Facebook- oder Instagram-Post übernehmen diese Funktion und können damit als „digitale Ephemera“ bezeichnet werden.

Wie sammelt und erschließt man dieses digitale ephemere Material? Wie fügt man es in ein seit 50 Jahren gut funktionierendes analoges Dokumentations-System ein? Wie können analoge und digitale Dossiers miteinander verknüpft werden? Wie geht man mit „animierten“ Einladungskarten um? Archiviert man eine ganze E-Mail oder nur das angehängte PDF – oder gar beides? Wie wird das ephemere Material erschlossen und nachhaltig zugänglich gemacht?

Nutzer*innen können erwarten, dass wir ihnen Informationen sowohl in analoger als auch in digitaler Form zur Verfügung stellen. Es gilt daher, auch die in digitalen Ephemera gespeicherten Informationen systematisch zu sammeln und aufzubereiten.

Abb. 2: Dossiermappen
© Institut für moderne
Kunst/Erhard Och



Im Rahmen der Digitalisierung unserer Presseauschnitt-Sammlung haben wir ein Verfahren für die Tiefenerschließung von Archivalien entwickelt, das auch auf digitale Ephemera anwendbar wäre. Doch im Bereich der Archivierung von digitalen Presseartikeln sind noch viele Fragen offen! Wie gehen wir künftig mit (reinen) Onlineausgaben von Zeitungen um? Welche Textversion von Artikeln archivieren wir: die der Print- oder der E-Paper-Ausgabe einer Zeitung? Oder den Text des Onlineangebots der Zeitung? Welches Abo der Zeitschrift *Monopol* werten wir aus: das Print- oder das Digital-Abo? Und folgen wir der Zeitschrift *Monopol* auf Facebook und Instagram?

Die seit Beginn der Pandemie täglich entstandenen „Corona-Zeichnungen“ von Yves Netzhammer waren bzw. sind bislang nur auf Instagram und Facebook zu sehen. Werden sie später in einer Publikation veröffentlicht und damit auch in Bibliotheken sichtbar gemacht oder gehen sie in den Weiten des Internets verloren? Welche dieser schnellebigen, aber durchaus interessanten und wichtigen „Eintagsfliegen“ von Facebook, Instagram & Co. fangen wir ein, wie gießen wir sie in Harz, um sie wie Bernstein haltbar und sichtbar zu machen?

Unser Anspruch, möglichst viele Informationen zu sammeln und zugänglich zu machen, raubt uns manchmal den Schlaf. Um die o.g. Fragen beantworten und Arbeitsprozesse entsprechend anpassen oder erweitern zu können, bedarf es des Austauschs mit möglichst vielen Kolleg*innen, der Unterstützung und der Hilfe von Informatiker*innen und Jurist*innen.

Sicher ist: Wir müssen uns dieser Herausforderung und diesen Fragen stellen.

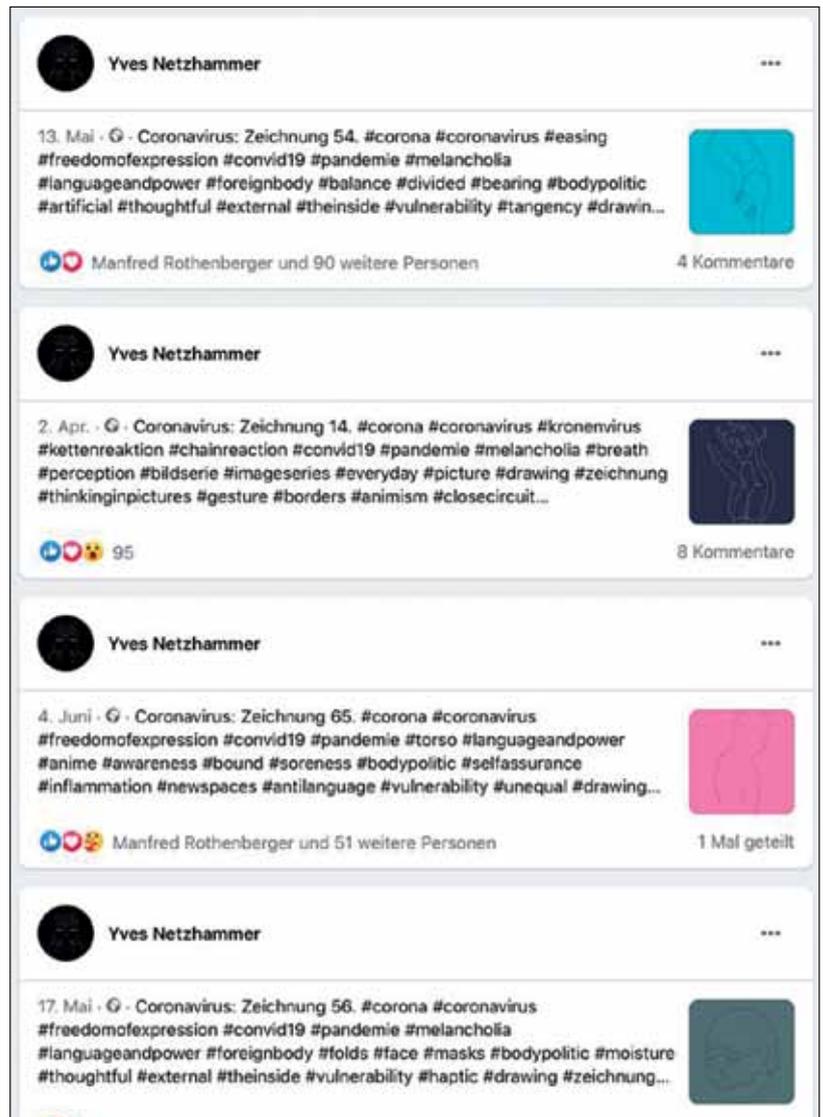


Abb. 3: <https://de-de.facebook.com/yvesnetzhammer/>